

en Allemagne, en Suisse près de Bâle, de Zurich, de Berthoud des réserves ornithologiques.

La protection des oiseaux est devenue une science moderne qui caractérise l'esprit, les tendances du XX^{ème} siècle.

Nous ne voulons pas que notre vieux Fribourg reste en dehors de ce mouvement général. Si nous avons pris l'initiative de transformer l'étang du Jura en réserve ornithologique, c'est que nous croyons pouvoir compter sur la sympathie, l'intérêt, la coopération de tous les citoyens. Les autorités cantonales et communales ne nous n'ont pas ménagé leur précieux concours. Le Conseil d'Etat a daigné déclarer l'étang et ses alentours ban de chasse pour une période provisoire de cinq ans. Le Conseil communal a entouré la nappe d'eau d'une haie artificielle, a fait planter des arbres, des roseaux, a reconstruit l'île, indispensable à l'établissement des palmipèdes. Et ceux qui sont le plus directement intéressés, les oiseaux eux-mêmes ont déjà répondu à notre invitation. Ainsi, une paire de poules d'eau (*Gallinula chloropus*) et de grèbes castagneux (*Podiceps minor*) se sont installés dans l'île au commencement et à la mi-août. Un couple de fauvettes, dont le mâle chantait la nuit, a mené à bien sa progéniture.

Quoique les commencements de notre réserve soient modestes, nous n'espérons pas moins que la large haie vive qui garnira le bord méridional et occidental de l'étang deviendra aussi peuplé de nids et d'oiseaux que le parc de Seebach!



Jagdmethode eines Sperbers.

Von S. A. Weber.

Die scharenweise Ansammlung verschiedener Finkenvögel, infolge intensiver Winterfütterung, längs der ausgedehnten Südfassade der Bundeshäuser in Bern, veranlasste einen Sperber schon seit mehreren Jahren seine Jagdzüge auf dieses vielversprechende Gebiet auszudehnen. Dabei hat man Gelegenheit, seine jedenfalls der ganzen Sippe eigene Jagdmaxime zu beobachten, die besonders bei hellem Sonnenschein so recht zur Geltung kommt

Treffen von Osten her die schrägen Sonnenstrahlen die Fassaden, so setzt er seinen Stoss von Westen her ein, wohl in der Absicht nicht von seinem eigenen Schatten verraten zu werden; scheint die Sonne indess von Westen, so ändert er dem entsprechend seine Taktik. Hat er Erfolg, so verschwindet er rasch im nahen Gesträuch. Anders, wenn der Sperber einen Fehlstoß tut: da fliegt er erst eilig in der eingeschlagenen Richtung, also stets der Sonne entgegen. Nach und nach verringert er seine Fluggeschwindigkeit bis er annehmen kann, er sei aus der Schweite gerückt, um dann rasch abschwenkend, einen Umweg über die Häuser weg zu nehmen und nach einer Weile seinen Raubzug zu erneuern. Die Absicht, die er mit seinem beharrlichen Flug der Sonne entgegen bezweckt, stützt sich wohl auf die Annahme, von den durch die Sonne geblendeten Vögeln unbemerkt verschwinden zu können. Fliegt unser Sperber westwärts, so schwingt er sich auf die in etwa 150 Meter Entfernung stehenden hohen Bäume, von wo aus er sein Jagdgebiet bequem übersehen kann. Dort sitzt er so lange ruhig, bis er bemerkt, dass die Aufregung sich bei den Vögeln wieder gelegt hat und sie wieder ihre Beschäftigung vor den Fenstern begonnen haben. Wenn er unterdessen nicht anderswo einen Fang machen kann, so dauert es nicht lange bis er wieder auf dem Plan erscheint, und dies wiederholt sich fast alle Tage: indess habe ich ihn nicht oft Beute machen sehen und dann waren es meist Spatzen.

Schwieriger gestaltet sich sein Raubzug um die Mittagszeit, wenn die Sonne direkt von Süden die Häuser trifft; allein auch da weiss sich der schlaue Räuber zu helfen. Er beginnt seine Stösse von unten auf, so dass sein Schatten unten bleibt. Macht er auch da einen Fehlgriff, so ist seine Taktik die nämliche: er fliegt der Sonne entgegen. Da er aber ein weites Tal zu überfliegen hätte, um ausser Gesichtskreis zu gelangen, so ändert er nach einigen Kreis- und Schwebeflügen seine typische Flugart und überfliegt, den Krähenflug nachahmend, die Häuserreihen. Nach kurzem Umweg beginnt er seine Jagd wieder von Neuem. Besser daran ist er bei trübem Wetter: macht er einmal nicht Beute, verschwindet er, sich kurz entschlossen emporschwingend, scheinbar über die Dachfirst; in Wahrheit aber schleicht er sich ungesehen auf einen Steinvorsprung oder in eine Nische und wartet dort, von den grauen

Steinquadern kaum zu unterscheiden, bis die Gelegenheit zum Stoss günstig ist.

Es wäre interessant zu ermitteln, ob es sich immer nur um ein und denselben Sperber handelt. Fast sollte man es glauben; denn die Jagdmethode des Vogels ist immer dieselbe und der Grösse nach zu schliessen ist derselbe ein altes Weibchen; alt wird er auch sein, da er schon mehrere Jahre beobachtet wird. Wahrscheinlich ist ihm auch der Alpenmauerläufer zum Opfer gefallen, der früher zur Winterszeit regelmässig die Fassaden der Bundeshäuser nach Nahrung absuchte, seit mehreren Jahren aber nicht mehr beobachtet werden konnte.



Bussardeier sind in der Regel von etwas gedrungener Form, also bauchig und mit Ausnahme derjenigen des Wespenbussards in der Farbe ziemlich hell.

25. **Wespenbussard.** Das Gelege des Wespenbussards zählt in den weitaus meisten Fällen nur zwei Eier, drei sind eine äusserst seltene Erscheinung. Schale feinkörnig, schwach glänzend. Von allen Bussardeiern die dunkelsten, Grundfarbe gelblichweiss, Oberzeichnung rotbraune ineinanderfliessende Punkte und Flecken, oft die ganze Oberfläche einnehmend. Durchschnittsmass $52,0 \times 42,0$ mm. Der brütende Vogel sitzt sehr fest.

26. **Rauhfußbussard.** Das Gelege besteht aus drei bis vier Eiern, die auf grünlichweissem Grunde mit rotbraunen Spritzern und Flecken jedoch nicht zu dicht, gezeichnet sind. Sie messen $54,2 \times 40,8$ mm.

27. **Mäusebussard.** Die drei bis vier Eier des Geleges sind wie die vorigen auf hellem Grund rötlichbraun gefleckt. Ich gebe hier die Beschreibung der Eier dieses nützlichen Vogels möglichst genau wieder (nach Naumann), um den Zerstörern von Raubvogelhorsten die Unterschiede von anderen Raubvogeleiern zu zeigen.

Die Eier sind durchschnittlich 55 mm. lang und 36,4 bis 42,0 mm. breit. Ihre Gestalt ist eine kurz ovale, mehr oder